

Einfluss, Kontrolle, Selbstwirksamkeit – Wege zu einer konstruktiven Koproduktion

Online-Tagung 11.5.2021

Prof. Dr. Klaus Wolf
Universität Siegen



Zygmunt Bauman:

Der Mensch in der Postmoderne als Landstreicher

„ Er weiß nicht, wie lange er dort, wo er ist, noch bleiben wird, und zumeist ist nicht er es, der über die Dauer seines Aufenthalts befindet. Unterwegs wählt er sich seine Ziele, wie sie kommen und wie er sie an den Wegweisern abliest; aber selbst dann weiß er nicht sicher, ob er an der nächsten Station Rast machen wird, und für wie lange. Er weiß nur, dass seines Bleibens sehr wahrscheinlich nicht lange sein wird. Was ihn fortreibt, ist die Enttäuschung über den Ort seines letzten Verweilens sowie die nie versagende Hoffnung, der nächste Ort, von ihm noch nicht besucht, oder vielleicht der übernächste möchte frei sein von den Mängeln, die ihm die bisherigen verleidet haben.“

Bauman, Zygmunt: Vom Pilger zum Touristen - Postmoderne Identitätsprojekte. Aus: Keupp, Heiner (Hrsg.): Der Mensch als soziales Wesen. Sozialpsychologisches Denken im 20. Jahrhundert. München 1995, S. 296



Michaela Berghaus

**Erleben und Bewältigen von
Verfahren zur Abwendung
einer Kindeswohlgefährdung
aus Sicht betroffener Eltern**

Mit einem Vorwort von Klaus Wolf

BELTZ JUVENTA



Pflegekinderforschung

Ingrid Klein

**Ehemalige Pflegekinder
als Eltern**

Bewältigung infrage gestellter
Elternschaft

BELTZ JUVENTA

Pflegekinderforschung

Carmen Hofer-Temmel |
Christina Rothdeutsch-Granzer

Selbst sicher sein

Eine Grounded-Theory-Studie
zu Besuchskontakten in
Pflegeverhältnissen basierend
auf der Sichtweise von Kindern
und ihren Familien

BELTZ JUVENTA

Vielen Dank für Ihre Geduld!

info@prof-klaus-wolf.de

<https://prof-klaus-wolf.de>

Dort auch Informationen zu den im Vortrag genannten
Publikationen



Gemeinsame Wege im unübersichtlichen Gelände

Workshop auf der

Online-Tagung 11.5.2021

Prof. Dr. Klaus Wolf
Universität Siegen



Im Workshop haben wir an vielen Beispielen diskutiert, wie gemeinsame Wege im unübersichtlichen Gelände aussehen könnten.

Am Ende haben wir Beschriftungen für die „Wegweiser“ gesammelt. Die sind auf den nächsten Folien zusammengestellt.

Wegweiser

- Das „Recht auf Scheitern“ vs. „es muss immer eine Lösung geben“, man muss immer selbstwirksam produktiv usw. sein
- Als Professionisten ist regelmäßige Selbstreflexion wichtig. Professionelle Empathie vers. Identifikation
- Den leiblichen Eltern die Wichtigkeit und den Platz im Leben des Kindes geben, auch wenn das Kind in der Pflegefamilie lebt.
- Zusammenarbeit und Kooperation aller Beteiligten mit dem Fokus des bestmöglichen Outputs für die Kinder/Jugendlichen fördern. Ich wünsche mir für Pflegekinder, dass sie gestärkt durch zwei Familien aufwachsen.

Wegweiser

- Vertrauen wir auch auf den Prozess des Lebens, nicht nur auf unsere Interventionen.
- Bewusstheit der Zeit als Qualität
- Wenn ich die Wertung aus Altem herausnehme, dann kann gemeinsam mit allen Beteiligten eine neue, passendere Wirklichkeit geschaffen werden.
- Ich finde dass jeder Fall so individuell ist, dass es eigentlich keinen wirklichen Wegweiser gibt. Hohe Sensibilität ist hier gefragt.
- Die Körpersprache erzählt oft mehr als das gesprochene Wort.
- Es braucht neben dem guten Grund auch Zeit. Zeit, Verständnis zu entwickeln von uns Erwachsenen aber auch Zeit für das Kind neue Erfahrungen zu erleben, zu erfahren. Vor allem Zeit sich selbst zu entdecken. Als dritten Punkt versuche ich mir auch zu merken, dass auch Konfliktsituationen nicht Endpunkte sind, sondern Teil eines Prozesses.

Wegweiser

- Übergänge mit Einbezug der bedeutsamen Bezugspersonen gestalten.
- Transparenz ist gerade bei Kindern und Jugendlichen im stationären Kontext sehr wichtig. Sie müssen in den Entscheidungsprozess involviert werden und auch das Recht zu erfahren wie die aktuelle Situation ist und weitergeht. Eine Verschriftlichung der aktuellen Situation oder der geplanten Schritte hilft den Kindern und Jugendlichen.
- Es klingt nach Klischee, aber im Umgang mit allen Instanzen (KJH, Eltern Kinder) /Menschen ... tatsächlich Respekt auf Augenhöhe, Authentizität, (emotionale) Ehrlichkeit, Transparenz so sein dürfen/Mensch so wie sie sind annehmen in ihrer Gesamtheit inkl. Ihrer Lebenswelt, Zuverlässigkeit/Stabilität, Spannungsbogen , nachnähren vs. Selbstwirksamkeit, als Professionist Geduld, Beharrlichkeit, Auftragsklärung - was will das Kind, der Jugendliche, die Eltern tatsächlich?
- Sanfte Übergänge, vermeiden von Beziehungsabbrüchen.
-

Wegweiser

- Verständnis für sich, für andere Beteiligte, für Situationen und Schwierigkeiten, auch für Widerstände und scheinbar unkooperative Verhaltensweisen - suche nach dem „gutem Grund“
- Ich halte es für wichtig im Begleitungsprozess von Pflegekindern wesentlich die Stabilität nicht aus dem Fokus zu verlieren, wenn ich nicht weiß wie es weitergeht, was genau hinter mir ist, unübersichtlich und unwegsam ... dann ist es wichtig einen stabilen Stand zu haben. Das beginnt für mich bei sehr basalen Bedürfnissen warm-kalt, bewegen-ruhe bis hin zur Notwendigkeit eines stabilen, rahmenden Systems, das Halt vermittelt ... mit klaren überschaubaren Regeln ...
- Offenheit, Klarheit, Wertschätzung und Verständnis
- Ein langer Atem ist auch erforderlich in der Arbeit mit Familien
- Wenn es gelingt die Würde aller beteiligten Kinder/Jugendliche, Eltern, Pflegeeltern, Professioni*sten zu achten und zu pflegen und die Subjekte nicht zu „Objekten“ zu machen, könnte dies ein hilfreicher Schritt sein.

Wegweiser

- Die größte Entscheidung deines Lebens liegt darin, dass du dein Leben ändern kannst. Indem du deine Geisteshaltung änderst.
- Oft sind bei Klient*innen gangbare Wege vorhanden, man muss sich nur die Mühe machen, diese auch zu finden.
- Zu versuchen mit allen im Gespräch zu bleiben, auch in schwierigsten Situationen, auch mit Eltern, die im Widerstand oder in der Ablehnung sind.